Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 17. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. April.

Inhalt: Gedicht: Ahnung. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Häusliche Behaglichkeit. — Häusliches Leben in Südwestafrika. — Maßregelung der Junggesellen. — Obst- und Gemüsebau und Obst- und Gemüsekonservierung. — Damenkurse in kaufmännischen Fächern. — Die letzte Thräne. — Sprechsaal. — Feuilleton: Unser Schneeglöckchen. — Briefkasten.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ahnung.

Es flüstert die Nacht durch die Frühlingsflur,
Sie kost mit den Blütenzweigen;
Die Sterne und Blumen und Blätter all,
Sich grüßen im Hochzeitsreigen;
Denn der Himmel hat um die Erde gefreit
In der goldenen, seligen Frühlingszeit.

Ein Mägdlein sitzt unterm grünen Baum,
Das Herz voll Sinnen und Fragen,
Es träumt in dem großen Frühlingstraum
Von kommenden holden Tagen,
Wo der Himmel so nah und die Erde so weit —
O schöne, ahnende Frühlingszeit.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Man kann sich dabei auch getrost auf das Zeugnis all derjenigen Mädchen und Frauen berufen, die in einem mehr oder minder männlichen Beruf stehen; es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man da noch verpflichtet zu sein glaubte, zu betonen, daß die Mehrzahl sofort und mit Freuden ihren Beruf aufgeben und den als Hausfrau — sei es auch in unscheinbarer Stellung — ergreifen möchte. Und wenn sie doch einen solchen — ihrer Natur ursprünglich nicht entsprechenden Beruf erwählt haben, so haben sie es entweder gethan, weil die Not sie drückte, weil sie für sich oder andere zu sorgen hatten, weil sie zu Hause brach lagen, weil ihr Leben keinen rechten Inhalt hatte, oder weil es sonst peinliche Verhältnisse waren, denen sie zu entgehen hofften. Eine Zeit lang mögen sie sich auch in einem solchen Beruf ganz wohl fühlen; da waltet der Reiz der Neuheit noch vor, da zehren sie auch noch von einem gewissen jugendlichen Idealismus, sehen auch ungünstigere Verhältnisse in rosiger Beleuchtung an, vor allem sind sie da ihrer eigenen Natur noch nicht so bewußt geworden, aber das alles hält nicht vor; schon nach fünf Jahren ist es merklich anders geworden, nach zehn ist man das meist herzlich überdrüssig geworden und thut, was man zu thun hat, nur noch aus leerem Pflichtgefühl; und je länger, desto mehr sehnt man sich nach Verhältnissen, in denen die bereits geschilderte Eigenart der weiblichen Natur mehr zu ihrem Recht kommen kann, in denen man nicht mehr darauf angewiesen ist, für sich selber einzustehen, in denen man sich in einem gegebenen, schützenden Rahmen einfügen, sich an gegebene Autoritäten anlehnen kann. — — —

Ja, die meisten Frauen und Mädchen sind den Berufen, die sie sich gewählt haben, auch gar nicht gewachsen; mehr oder weniger leiden sie alle Schaden darunter und zwar meist an der Seele noch mehr, als an ihrem Körper. Wie schnell ist so ein junges Ding, das notgedrungen einen ihr ursprünglich fremden Beruf ergriffen hat, in demselben entweder mürrisch und bitter oder hart oder leichtfertig und genußsüchtig geworden; wie schnell hat sie darin oft gerade die specifisch weiblichen Eigenschaften verloren, ihre zarte Scheu vor der Oeffentlichkeit, ihre Sinnigkeit, ihre Freude am Kleinen, ihre Fähigkeit, alles individuell zu beseelen und zu beleben, oft sogar ihr weibliches Taktgefühl, um nicht von Schlimmerem zu sprechen. Das alles steigert sich naturgemäß noch, je nach der Art der Berufe, namentlich wenn es solche sind, die die Mädchen viel mit dem roheren Teil der Männerwelt in Berührung bringen. Und wenn Verteidigerinnen der Frauenrechte auf allerlei Feste hinweisen, die sie gefeiert hätten, und den fröhlichen Ton, der daselbst geherrscht habe, um zu beweisen, wie wenig ein weibliches Gemüt unter eintöniger Comptoir- oder Ladenarbeit leide, so ist man wohl berechtigt, dahinter ein großes Fragezeichen zu machen; Festesstimmung ist etwas anderes als Alltagsstimmung; es gibt auch eine Art forcierter Fröhlichkeit, die um so größer zu sein pflegt, je unbefriedigender die Verhältnisse sind, in denen man lebt.

Das gilt sogar von dem Lehrerinnenberuf, dem weiblichsten aller Berufe; selbst von dem an Mädchen, an kleinen Kindern, welchen man doch am ehesten für das Weib in Anspruch nehmen möchte. Das Weib ist demselben, wenn er sich über das Haus hinaus dehnt, größtenteils weder geistig, noch gemütlich, noch körperlich gewachsen. Die eine bleibt dabei ein weiches, tieffühlendes Weib, nimmt sich der einzelnen der ihr anvertrauten Seelen liebevoll an — verliert dann jedoch meist den Blick auf das Ganze, die Zucht und die Herrschaft; die Klasse wächst ihr über den Kopf und verwildert; das bekümmert sie, macht sie nervös, traurig; das zehrt an ihrem Körper, und sie unterliegt schnell den Strapazen ihres Berufes. Eine andere sucht dagegen vor allem Zucht und Disziplin aufrecht zu halten, sie wird dabei immer energischer und männlicher, verkehrt oft in überraschend schneller Weise hart und rauh mit den Kindern; meist ist es jedoch ein Mittelding zwischen beiden, bald tritt mehr die weibliche, bald mehr die männliche Seite hervor; das macht sie zerrissen, widerspruchsvoll, reizbar, ungerecht; sie straft schneller, oft härter als ein Mann, und verliert immer mehr die Sympathie der Kinder. Das alles steigert sich mit der Zahl der zu unterrichtenden Kinder; für Volksschulen ist das Weib prinzipiell nicht geschaffen. Beweis: die zahlreichen Ruinen auf diesem Gebiet, die vielen unglücklichen Existenzen, die oft schon, bevor die Zeit der Pensionsberechtigung eingetreten ist, gebrochen und siech geworden sind, sich selber und den Ihren zur Last.

Auch der Beruf einer Krankenpflegerin hat seine Gefahren für manche Seiten der weiblichen Natur. Ich spreche dabei nicht von den Diakonissenhäusern und ähnlichen Veranstaltungen, wo die Sitte und Ordnung des Hauses die einzelnen trägt und schützt. Eher schon könnte man an diejenigen Schwestern denken, die auf auswärtigen Posten stehen, die des unmittelbaren Rückhaltes entbehren, den die andern an und in der Anstalt haben, dabei oft fest zugreifen und hart anfassen müssen, auch Uebelwollen, Unverstand und Eigensinn zu überwinden haben. Da können sich auch wohl allerlei Eigenschaften entwickeln, die dem weiblichen Wesen ursprünglich fern lagen; aber es wäre ebenso thöricht, deshalb diesen Beruf als dem weiblichen Geschlecht nicht zukommend zu bezeichnen, wie wenn man dem männlichen Geschlecht den Beruf eines Predigers versagen wollte, weil derselbe auch manch einem der Anlaß werden kann, sich dünkelhaft zu erheben. Es gibt keinen Beruf, in welchem der Mensch nicht irgendwie innerlich Schaden leiden könnte. Wohl trifft das obige Bedenken jedoch die sogenannten freien Schwestern, namentlich dann, wenn sie des religiösen Haltes, der Anlehnung an eine feste Ordnung, des Rückhaltes an einzelne, für sie eintretende Persönlichkeiten entbehren; nicht nur, daß da oft alles in Gelderwerb untergeht und daß sich die einzelnen häßliche Konkurrenz machen: da können sich auch Eigenschaften des Charakters entwickeln, die dem schönen Beruf einer Krankenpflegerin und den weiblichsten Seiten einer Frau diametral entgegengesetzt sind.

Wenn das alles jedoch schon bei diesen Berufen der Fall ist, die man mit besonderem Recht glaubt für das Weib in Anspruch nehmen zu dürfen, wie soll es dann erst bei den anderen der Fall sein, die die Frau zum Teil schon be-

sitzt, zum Teil noch zu erobern gedenkt. Die Frauen wissen gar nicht, was sie thun, wenn sie danach begehren! In den meisten derselben liegt etwas, was den Menschen hart, ja rauh und roh machen kann; wir brauchen dabei nur an die Kriminalstatistik zu denken; die beweist es uns, daß das männliche Geschlecht den überwiegenden Prozentsatz zu allen Delikten und Verbrechen höherer und niederer Art stellt, die auf eine ungezügelte Begehrlichkeit, auf Härte und Roheit des Charakters zurückzuführen sind. Der Mann ist nun ursprünglich nicht schlechter als das Weib — er hat seine Fehler; das Weib hat die ihren; so ist denn die höhere Beteiligung des Mannes an allen Verbrechen auf sein Leben in der Oeffentlichkeit, auf die vielfachen Versuchungen zurückzuführen, die der Beruf, die die Konkurrenz mit sich bringt. Noch ist die Frauenwelt diesen Versuchungen, diesen Gefahren nicht erlegen; noch ist es wie ein Elitecorps, das sie in die verschiedensten Berufsarten geschickt hat und das den nachfolgenden Scharen das Feld erobern soll. Man darf sich deshalb auch nicht darauf berufen, daß die Statistik auch für solche Lande, in denen die Frauen schon seit längerer Zeit die gleichen Rechte besitzen wie der Mann, dieselben Ergebnisse aufweist; z. B. Amerika. Einerseits ist die Stellung, die die Frau dort einnimmt, vermöge der eigentümlichen historischen Entwicklung, die die Länder dort genommen haben, eine andere als bei uns, so daß man beide nicht ohne weiteres vergleichen kann; andererseits dürfen wir sagen: Nur gemach! Die Verhältnisse werden auch da immer mehr wie bei uns; das Weib bleibt sich doch überall gleich, unterliegt überall denselben psychologischen Gesetzen. (Forts. folgt.)

Häusliche Behaglichkeit.*)

Solange der Mensch jung ist, begehrt er sich keine häusliche Behaglichkeit. Er soll sie in jungen Jahren auch noch nicht begehren, sonst wird er vorzeitig zum Ofenhocker. Erst wenn man in reiferen Jahren ist, jedenfalls aber wenn man eine Familie begründet, soll man trachten, ein behagliches Heim zu haben.

Die Bedeutung eines behaglichen Heimwesens liegt darin, daß dasselbe den Familiengeist stärkt, die Erziehung der Kinder zum Edlen und Schönen erleichtert, den Mann vor dem Wirtshaustrunk behütet, die Gesundheit, Sparsamkeit und gute Sitte fördert.

Ein für die Dauer berechnetes behagliches Heimwesen kann sich der Mensch nur im eignen Hause begründen. Im Miethause läuft er ja immer Gefahr, plötzlich sein ganzes Heimwesen zu verlieren. Aber es können eben nicht alle Menschen Hausbesitzer sein. Und wer nicht so glücklich ist, muß sich's eben doch in einer Mietwohnung möglichst behaglich machen.

Was gehört nun zu einem behaglichen Heimwesen? Es sind eine ganze Reihe von Bedingungen, die da zusammentreffen müssen: Reinlichkeit, Zuträglichkeit für die Gesundheit, Raum, Licht, gute Luft, Bequemlichkeit, Wärme, künstlerische Schönheit.

Das ist sehr viel! wird mancher sagen. Das ist viel zu viel; das alles können nur reiche Leute in ihrer Wohnung haben!

Es ist aber doch nicht all dieses zusammen notwendig, um behaglich zu wohnen. Eigne Räume zum Essen, zum Schlafen, zum Arbeiten, zum Empfang von Besuchen, besondere Bade- und Ankleidezimmer, Küchen, Garderoben, Speisekammern und Dienerschaftszimmer: das können freilich nur Leute mit glänzendem Einkommen haben. Aber gewisse Dinge, die zur Behaglichkeit des Wohnens gehören, lassen sich doch schon mit sehr bescheidenen Mitteln herstellen. So vor allem Reinlichkeit, gute Luft, Licht und Wärme. Das sind Zustände, die jeder vernünftig und sparsam wirtschaftende Mensch sich und den Seinigen verschaffen kann. Er soll eben erst dann an die Begründung einer Familie denken, wenn er die Mittel hat, dieser Familie ein behagliches Heimwesen zu verschaffen. Wer freilich darauf los heiratet, ohne mehr als ein Bett und einen wackeligen Tisch zu besitzen, wird es niemals zu einem solchen Heimwesen bringen.

Vieles, was zur häuslichen Behaglichkeit gehört, ist heutzutage weit wohlfeiler geworden, als es ehedem war. Man denke nur etwa an die Beleuchtung! Bei welch' kümmerlichen Lichtern mußte man früher die langen Winterabende hinbringen, während jetzt die freundliche helle Lampe auch das Stübchen des Aermsten erleuchtet.

Zur häuslichen Behaglichkeit gehört auch, daß die Familie unter sich sei. Keine fremden Wohnungsgenossen! Oder doch nur solche, die in die Familie hineinpassen! Der fremde Wohnungsgenosse stört die häusliche Bequemlichkeit, die Vertrautheit der Familie.

Jene großen Schäden des Wohnungswesens, welche in stark anwachsenden Großstädten durch die Ueberfüllung der Häuser, namentlich der hohen Hinterhäuser, durch die engen lichtlosen Höfe, durch das rasche Bewohnen neugebauter Häuser, durch gesundheitsschädliche feuchte Kellerwohnungen erwachsen, können freilich durch den einzelnen, der in ärmlichen Verhältnissen lebt, nicht überwunden werden. Die häusliche Behaglichkeit ist in erster Linie eine Frage des Einkommens. Ist das Einkommen ausreichend, dann kann bei gutem Willen auch die Behaglichkeit geschaffen werden, und zwar sehr leicht. Liebe und Verträglichkeit sind das köstlichste Mobiliar.

Was einen beständigen Gegenstand des Neides vieler Menschen aus den ärmeren Klassen bildet, ist der Wohnungskomfort der Wohlhabenden: die schönen, luftigen Räume, Tapeten und Bilder an den Wänden, Teppiche auf den Böden, Vorhänge vor Fenstern und Thüren, geschnitzte Schränke, samtgepolsterte Diwans und Stühle, schöngedeckte Tische, Lampen und Blumen und dergleichen. Alle diese Dinge sind ja schön und angenehm; aber sie sind zum Leben nicht notwendig, so daß selbst reiche Leute oft lange Zeit ohne sie leben. Und sie sind zum großen Teil so wohlfeil geworden, daß auch die minder Bemittelten nach und nach ihre Wohnungen verschönern können.

*) Obiger Aufsatz stammt aus dem vortrefflichen Buche „Lebenskunst" von Prof. Dr. Max Haushofer (Verlag von Otto Maier in Ravensburg), dessen Lektüre und Beherzigung wir jedermann empfehlen möchten. Preis des Buches 4 Mk.

Häusliches Leben in Südwestafrika.

(Auszug aus einem Privatbriefe.)

Beira, d . . .

Verehrte, liebe Frau!

Schon manchen Brief habe ich Ihnen seit meinem Hiersein in Gedanken bereits geschrieben; doch heute will ich — währenddem die übrigen Hausgenossen, mein Bruder und einer seiner Angestellten, ihre Mittagspause haben, und ich in rücksichtsvoller Weise auch ruhig sein muß während dieser Stunde — den Vorsatz einmal zur That werden lassen.

Heute bin ich nun drei Wochen hier und habe schon viel Neues erfahren in dieser kurzen Zeit. Bis jetzt hat das Klima der Fremde mir gesundheitlich noch kein Leid angethan, so daß ich meinen neuen Pflichten ungestört nachkommen kann. Und wahrlich, ich fand nicht wenig Pflichten meiner warten. Ist es mir doch kaum möglich, Ihnen einen Begriff zu geben von dem Anblick der Verwahrlosung, den die Stätte meines künftigen Wirkens mir bot. Mit Hülfe von lebhafter Phantasie können Sie sich vielleicht annähernd eine Vorstellung machen von der Ordnung und Reinlichkeit, die in einem von Negerjungen besorgten afrikanischen Junggesellenheim herrscht. Das war nun freilich ein ergiebiges Arbeitsfeld für die an schweizerische Reinlichkeit gewöhnte Hand einer jungen Tochter. Am zweiten Tage meines Hierseins ließ ich unsere zwei schwarzen Dienstboten die Fenster und Vorhänge waschen. Letztere waren in einem ganz unbeschreiblichen Zustande, und durch das Glas der Fenster konnte man kaum mehr etwas sehen. Bei dieser ersten Generalreinigung kam mir der Umstand sehr zu statten, daß ich mich um die Zubereitung der Mahlzeiten nicht zu bekümmern brauchte, obschon ich nicht wenig überrascht war, von meinem Bruder zu hören, daß in unserem Haus keine Küche vorhanden sei. Wir haben also bis vor wenig Tagen unsere Mahlzeiten im Hotel eingenommen. Aber auch diese Bequemlichkeit war mir lästig, wenn ich jedesmal mitten aus einer Reinigungsarbeit heraus davon weglaufen und mich zum Ausgehen ankleiden mußte. Jetzt habe ich, als immerhin angenehmes Provisorium, zwei kleine Petrolkochherde, auf welchen man kleine heimische Gerichte bereiten kann. Anfänglich hatte ich die Herde auf der das Haus umgebenden Galerie aufgestellt; da es dort aber zu windig ist, sah ich mich genötigt, die Apparate ins Wohnzimmer zu nehmen. Es ist hier fast nie windstill; wir haben aber eine gute Aussicht auf das Meer, d. h. eigentlich ist es der Fluß, an dessen Mündung Beira liegt, welches auf einer sandigen Insel angelegt ist. Die Straßen von Beira sind dick voll Sand; es sind Trottoirs angebracht, welche aber nur von Weißen benutzt werden; die barfüßigen Neger können mit Leichtigkeit den Sand durchwaten.

Beira ist übrigens so ziemlich europäisch. Die Engländer sind hier das vorherrschende Element, einmal wegen der von hier nach dem Innern führenden Eisenbahnlinie, die einer englischen Gesellschaft gehört, und dann sind einige von den hiesigen Hotelbesitzern ebenfalls Engländer. Ich habe mir den Ort der Beschreibung nach schlimmer vorgestellt. Allerdings findet man hier nicht die üppige Vegetation, wie in Deutsch-Ostafrika. Die Gegend hier ist vielmehr öde; doch nicht sehr weit von hier ins Innere des Landes trifft man Gebirge und Wälder. Ich hoffe, diese landschaftlichen Reize einmal zu sehen. In hiesiger Stadt sind auch etwa zwölf Schweizer ansässig: Schaffhauser, Zürcher, St. Galler, alle in hiesigen Geschäften und Hotels angestellt. Als sonst einzige Schweizerin wurde ich mit einer Dame bekannt gemacht, die in der Schweiz geboren und mit einem Schweizer verheiratet ist. Madame H., die eine fein gebildete Dame ist, hat ihr Haus ganz europäisch eingerichtet; da fehlt auch nicht das Piano.

Doch, ich bin ganz von meinem Thema abgekommen; ich wollte Ihnen ja etwas von meiner Thätigkeit aus den ersten Tagen meines Hierseins erzählen. Daß es mein erstes Anliegen war, die Zimmer gründlich rein zu machen, können Sie sich, verehrte, liebe Frau, wohl denken; doch konnte ich dabei nur ganz piano vorgehen. Ja, wenn ich die Arbeit hätte selber machen können, wie weiland in Ihrem Hause! Es stellten sich aber dem so manche Hindernisse in den Weg. Erstens kann ich mit unsern Burschen nur englisch sprechen, was sie kaum verstehen. Ich muß also noch die portugiesische Sprache lernen, um mich ihnen besser verständlich zu machen. Ihre Kaffersprache mir anzueignen, wäre nicht sehr zweckmäßig; denn wechselt man die Jungen, was in manchem Hause nicht selten allmonatlich der Fall ist, so kann es vorkommen, daß die neu angestellten Burschen wieder ganz anders reden. Portugiesisch verstehen dagegen fast alle, weil dies ja hier die Landessprache ist.

Die zweite, einer europäischen Hauswirtin fast unbegreiflich erscheinende Schwierigkeit besteht darin, daß ich im Hause diejenigen Hülfsmittel nicht habe, die zum Reinmachen nötig sind. Nicht einmal eine Fegbürste war vorhanden! Unseren Burschen war ein Putzen nach unserer Art neu, und was sie selbst unter Putzen verstehen, das ist alles eher als „rein gemacht". Man muß das aber einmal mitansehen, so eine Neger-Putzgesellschaft. Natürlich zeigte ich ihnen die Arbeit gründlich — glücklicherweise fehlte mir selbst die Praxis darin nicht —, doch glaubten sie hierin keiner Belehrung zu bedürfen. Wenn ich dann mit viel Reden und Gestikulationen meinen Zweck schließlich annähernd erreicht hatte, ließ ich sie eben machen; doch hoffe ich, ihnen mit der Zeit eine genaue Ausführung meiner Anordnungen und Befehle beibringen zu können. Meine europäischen Begriffe von Reinlichkeit scheinen ihnen nichts weniger als angenehm zu sein. Weil man sie bis dahin unbeanstandet machen ließ, sind sie eben verwöhnt, und es wird ein schönes Stück Geduld und Beharrlichkeit brauchen, um ihnen meine Art von Ordnung und Reinlichkeit anzugewöhnen. Intelligenz, Geschicklichkeit und flinkes Arbeiten sucht man bei ihnen umsonst. Um einen Waschtisch aufzuräumen, braucht unser Sona, der den Dienst eines Zimmermädchens versieht, eine volle Viertel-

stunde, eine Arbeit, die leicht in fünf Minuten fertig sein könnte; denn so eine afrikanische Wascheinrichtung ist einfach genug. Wenn die Arbeit dann wenigstens noch sauber gethan wäre, aber beim Nachsehen findet man noch allerlei Unreines. Die Negerburschen sind gerade wie die Kinder, von einem Tag auf den andern vergessen sie, wie man ihnen gezeigt hat, eine Arbeit zu thun. Will man eine Arbeit recht gethan haben, so muß man ihnen dabei beständig zusehen. Dabei muß man aber diese Leute noch schonen, sonst laufen sie fort. Ueber die Mittagszeit von 11 bis 1¼ Uhr muß man sie ruhen lassen; dabei erhalten sie durchschnittlich 40 Fr. Lohn im Monat. Es sind nun ihrer drei in unserem Dienste, da durch mein Hiersein und dadurch entstandene Veränderung in der Hausbesorgung die Arbeit vermehrt ist. Da sollte schon etwas geleistet werden. Unser Sona sollte kürzlich eines der Schlafzimmer gründlich rein machen, und zu diesem Zweck hätte er sämtliche Sachen heraustragen sollen. Er fing auch damit an, ging aber von seiner Arbeit weg, ohne daß ich mich dessen versah. Als ich nach geraumer Zeit kam, um die Arbeit zu inspizieren, fand ich das Zimmer nicht gemacht, und es war auch kein Sona da. Ich glaubte, er wäre abgerufen worden, um im Geschäftslokal etwas zu besorgen, und ging dort nachzusehen. Welche Ueberraschung wurde mir da zu teil: Unsere drei Boys saßen beisammen vor dem Haus im Sand und sonnten sich. Die drei Wassergefäße standen neben ihnen; wahrscheinlich hofften die Jungen, daß die Gefäße sich von selber füllen würden. Mein Bruder weckte sie dann aus ihrem süßen Nichtsthun. Solche Erfahrungen müssen wir Europäer alle machen; die Schwarzen sind eine eigentliche Geduldprobe für uns, und doch müssen wir sie haben. Sie müssen sich nicht etwa überarbeiten. Morgens beginnen sie ihr Tagewerk erst nach 7 Uhr, dann kommen die Ruhestunden in der Mittagszeit, und abends um 6 Uhr ist Feierabend. Aus Furcht vor ihrer Unreinlichkeit lasse ich durch die Jungen das Geschirr in der Küche nur waschen, wenn mir selbst die Zeit dazu fehlt, und dann sehe ich die gethane Arbeit nachher nach. (Forts. folgt.)

Maßregelung der Junggesellen.

„Eine außerordentliche Bill zur Förderung der Heiraten ist in die Gesetzgebung Pennsylvaniens eingeführt worden. Sie bestimmt, daß jeder männliche Bürger des Staates Pennsylvanien, der über 40 Jahre alt ist und sich um einen Heiratserlaubnisschein bewirbt, 100 Dollars Gebühren zahlen soll. Die Gebühren sollen zur Erhaltung eines Heims für über 40 Jahre alte Damen bestimmt sein, die keine passende Gelegenheit oder keinen Heiratsantrag hatten. Ein Junggeselle über 40 Jahre, der sich außerhalb Pennsylvaniens eine Frau sucht, soll dem Staatsschatzamt 100 Dollars Strafe bezahlen.“ So meldet die Presse.

Es berührt ganz eigentümlich, daß in Amerika, wo die Frauen mancherorts politisch ganz gleichen Rechtes sind wie die Männer und wo sich der Tradition nach infolge der historischen Entwicklung des Landes das Leben für die Frauen viel leichter gestaltet, als in der alten Welt, der Mann auch noch zwangsweise zu einer frühzeitigen Ehe veranlaßt und verpflichtet wird, den unverheirateten Frauen ein sorgenfreies Alter zu verschaffen. Das reimt sich schlecht mit der vollen Gleichberechtigung. In einem Lande, wo die Frauen im allgemeinen sich über die Männer stellen und wo sie auf jedem Gebiete zum mindesten dieselben Rechte beanspruchen, wie der Mann, sollte die Selbstachtung und das Gerechtigkeitsgefühl beim weiblichen Geschlecht so kräftig und ausgebildet sein, daß sie es unter ihrer Würde hielten, den Mann durch das Mittel des Gesetzes zur Ehe und zur Gewährung eines sorgenfreien Lebensabends zu nötigen. Das sind ungesunde Verhältnisse, die früher oder später mit Sicherheit einer Reaktion rufen werden.

Obst- und Gemüsebau und Obst- und Gemüsekonservierung.

Auf Initiative der Sektion Chur des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins wird von Ende April bis Ende Juli in der landwirtschaftlichen Schule Plantahof bei Landquart ein Obst- und Gemüsebaukurs für Frauen und Töchter abgehalten. — Ein daran anschließender, praktischer und theoretischer Kurs für die richtige und für die Hausfrau zweckmäßigste Art des Konservierens von Gemüsen und Obst (das Sterilisieren) würde dem Vorhergehenden die Krone aufsetzen, könnte ihm erst den rechten Wert geben. Eine jede praktische, auf den Titel „gebildet“ Anspruch machende Hausfrau und Aspirantin auf diese Würde müßte mit dieser neuen, aber bereits glänzend bewährten Neuerung in der häuslichen Verproviantierung in Gemüsen und Obst, vertraut gemacht sein.

Damenkurse in kaufmännischen Fächern.

In Herisau steht der kaufmännische Verein in seinem Unterrichtsprogramm für das künftige Sommersemester auch Damenkurse vor, sofern sich die Einführung dieser Neuerung durch genügende Teilnehmerzahl rechtfertigt. Es handelt sich vorerst hauptsächlich um Semesterkurse in Fremdsprachen, wie: Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch, doch sollen je nach Umständen auch temporäre Kurse in Stenographie oder Maschinenschreiben 2c. eröffnet werden.

Die letzte Thräne.

Ein Mann ging an einer Wirtschaft vorbei. Seine Kameraden forderten ihn auf, mit ihnen einzutreten und ein Gläschen mitzutrinken, und waren sehr erstaunt, als er es ablehnte. „Ihr wißt,“ gab er ihnen zur Antwort, „daß, als wir gestern fischen gingen, wir ein Fäßchen Branntwein mit uns nahmen. Am Morgen lag ich schwer betrunken unter einem Baum, und ihr ginget überall herum und streutet aus, daß ich tot wäre. Als ich erwachte, war meine Frau an meiner Seite. Der Durst brannte in meinem Munde wie Feuer, und ich bat sie, mir zu trinken zu geben. Sie machte mir keinen Vorwurf, sie sah nur sehr betrübt aus, brachte mir aber ein Glas Wasser aus dem nahen Bache. Als sie sich zu mir niederbeugte, um es mir zu reichen, fiel eine Thräne aus ihrem Auge in das Wasser. — Kameraden, ich habe das Wasser mit samt der Thräne getrunken; allein, es soll dieses die letzte Thräne sein, die meine Frau meinetwegen vergossen. Ich habe mir's gelobt und will's mit aller Kraft halten.“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5875: Geht es an, daß ein Kind 3 bis 4 Sonntage nacheinander an dem obligaten Spaziergang mit den Eltern nicht teil nehmen kann, weil es Hausaufgaben zu machen hat? Schon einmal habe ich mich darüber beschwert. Jetzt heißt es: die Aufgaben seien nicht obligatorisch, sondern freiwillig. Ein Kind mit gesundem Ehrgefühl will aber nicht hinter andern zurückbleiben, und wenn es die Eltern aus gesundheitlichen Gründen zum Mitgehen zwingen, so ist es unglücklich, und es fühlt sich infolge des Zwiespaltes weder im Elternhause, noch in der Schule recht daheim. Man wird mir sagen, ich solle mich an das Präsidium des Ortsschulrates wenden. Wenn dieser aber aus gewissen Gründen der Spezialfreund des fehlbaren Lehrers ist, was dann?

Eine Witwe, deren und der Kinder Vormund ein Bruder des Schulratspräsidenten ist.

Frage 5876: Mein Mann und ich befinden uns in Meinungsverschiedenheit über das Schuhwerk eines unserer Kinder. Ich lasse dieselben im allgemeinen Schuhe mit breiten und ganz niederen Absätzen tragen; eines der Mädchen aber, das schwächer und schwerfälliger ist als die andern, dessen Füße auch nicht so gewölbt und die fleischiger sind, als die der Geschwister, marschiert aber viel leichter und ausdauernder, wenn es Schuhe trägt, die etwas höhere Absätze haben. Warum sollte ich ihm solche nun nicht tragen lassen? Der Schuhmacher sagt auch, daß solche mehr flache Füße der Unterstützung durch den Absatz bedürfen. Mein Mann aber behauptet, das sei nur Idee und beruhe auf Einbildung und beharrt darauf, es dürfe von der Norm nicht abgegangen werden. Ich höre gerne die Meinung von Erfahrenen und danke zum voraus bestens. Eifrige Leserin in T.

Frage 5877: Gibt es ein Mittel, um die Augenwimperhaare zu besserm Wachstum anzuregen? Es geraten mir sehr oft allerlei kleine Gegenstände in die wenig beschützten Augen, was sehr unangenehm ist. M. J. in R.

Frage 5878: Woher rührt die blaurote Hautfarbe der Hände? Und was kann dagegen gethan werden? Junge Leserin in W.

Frage 5879: Ich bitte Sachkundige, mir gütigst sagen zu wollen, ob die vor 50 Jahren allgemein gebräuchlich gewesenen bunten und weißen Foulardtaschentücher großen Formates noch irgendwo im Handel sind? Diese Tücher ließen sich waschen auf die einfachste Art und so oft man wollte; sie blieben immer wie neu. Welche Art der jetzt gebräuchlichen Seidenstoffe kommt dieser überaus soliden, weichen, echtfarbigen und niemals brechenden Foulardseide alten Stils am nächsten? Für eine gütige Beantwortung dieser Frage wäre von Herzen dankbar Eine neue und doch alte Leserin.

Frage 5880: Bedürfen die Gänsefedern einer bestimmten Behandlung, ehe sie zum Schreiben zu verwenden sind? Es ist mir gesagt worden, daß man früher beim allgemeinen Gebrauch von Gänsekielfedern vom Schreibkrampf sozusagen nichts hörte. Da sich bei mir die Anzeichen des beginnenden Schreibkrampfes mehren, möchte ich durch den Gebrauch der Kielfedern vorbeugen. Für freundliche Wegleitung dankt bestens Fleißige Leserin in U.

Frage 5881: Ist jemand aus dem geschätzten Leserkreis dieses Blattes im Falle, mir Adressen mitteilen zu können für Bezug von Waschklammern mit Mechanik (Engros-Bezug)? Für gütige Antwort ist bestens dankbar Eifriger Leser in M.

Antworten.

Auf Frage 5867: Das Gesetz hat notwendigerweise bestimmen müssen, bei wem im Streitfalle das Recht der elterlichen Gewalt liegt. Doch ist das Leben außerordentlich vielgestaltig und kann sich nicht immer dem Gesetze beugen; es steht Ihnen ein natürliches Recht zu, bei der Wahl eines Berufes für Ihre Kinder eine entscheidende Stimme zu haben, und wenn Sie dieses Recht auch nicht auf dem Wege des Gesetzes suchen können, so hat eine gescheite Frau doch noch viele andere Wege, und eines davon sollte wohl zum gewünschten Ziele führen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5867: Natürlich ist die Frau da im Recht; aber im Unrecht ist sie, wenn sie die Interessen ihrer Kinder dem unverständigen Vater gegenüber nicht besser wahrt. Schlimm ist es freilich, wenn eine Frau in Sachen ihrer heiligsten Pflicht, ihrer Lebensaufgabe, den rechten Weg nicht selber zu finden weiß. In solchen Fällen läßt sich kein Rat geben; da muß eigene Erwägung, eigene Ueberlegung und eigener, bestimmter, fester Entschluß in Aktion treten. Der errungene Standpunkt muß aber so abgeklärt, und der endgültig gefaßte Entschluß muß so fest sein, daß kein äußerer Einfluß denselben mehr zu verrücken oder ins Wanken zu bringen vermag. Ein aus wahrer Liebe, aus voller Erfassung seiner Lebensaufgabe, aus frohen und trüben Erfahrungen und aus innerster Ueberzeugung herausgeborener, in Milde, Ruhe und unabänderlicher Beharrlichkeit sich äußernder Frauenwille vermag im Laufe der Zeit, wenn er konsequent auf ein und dasselbe Ziel gerichtet ist, Unglaubliches, fast Uebermenschlich scheinendes zu vollbringen. Die Kraft dazu muß aber von innen heraus kommen; von außen sich geltend machende Beeinflussung hat nur Zwiespalt, Kampf und Leid im Gefolge. D. R.

Auf Frage 5868: Ich würde gern Ihrem Wunsche entsprechen, kann das aber mit gutem Gewissen nicht thun aus vielerlei Gründen. Sie heben selbst hervor, daß Sie keinen Verpflichtungsschein unterschreiben können ohne Mitwirkung Ihres Vormundes, solange Sie minderjährig sind. Ebenso kann man keine zu erwartende Erbschaft zu Recht verpfänden, denn leicht können Sie vor der Großmutter sterben, dann erben Sie nicht. Namentlich aber finde ich es sehr bedenklich, überhaupt irgend etwas hinter dem Rücken der Großmutter zu thun; denn wenn sie auch eine alte, wunderliche Frau ist, so hat sie doch für Sie gesorgt, so gut sie es verstand. Suchen Sie eher die Großmutter umzustimmen, so daß sie mit der Bewerbung des Liebhabers einverstanden ist. Liebe macht erfinderisch: ich glaube, mit der Zeit wird es Ihnen gelingen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5868: Im Unterschreiben eines solchen Bürgschaftsscheines liegt von Ihrer Seite kein Unrecht vor, und es ist nur allzu leicht begreiflich, daß Sie Ihrem Verlobten in dieser Weise gerne an die Hand gehen würden. Schon weniger ist es zu begreifen, wenn Ihr Verlobter die beschriebene Abmachung so ohne weiteres anzunehmen bereit ist. Muß er sich nicht innerlich entwürdigt fühlen, wenn der wohlmeinende Freund nicht ihm allein als Ehrenmann, wie er ihn kennen gelernt hat, vertraut? Muß die Braut als „Bürge“ ihm nicht ein peinlicher Gedanke sein? Ebenso sehr wird wohl auch Ihnen das Bewußtsein, den Verlobten durch ein schriftliches Eheversprechen an sich gekettet zu wissen, keine erhebenden Empfindungen wecken. Sie sind noch so jung, daß das Heiraten für Sie noch gar keine brennende Frage ist. Warten Sie also mit allem zu, bis Sie das Alter der gesetzlichen Handlungsfähigkeit erreicht haben, und suchen Sie sich inzwischen mit der Großmutter möglichst gut zu stellen. Unzweifelhaft hat diese letztere recht bittere Erfahrungen gemacht im Leben, Erfahrungen, die sie ihnen wahrscheinlich aus Gründen teilnehmender Liebe noch nicht anvertrauen will. Die Jugend kann die scheinbare Hartherzigkeit des Alters nicht verstehen, bis sie selber alt und lebenserfahren geworden ist und einzusehen gelernt hat, daß man oft hart scheinen muß im Leben, um anderen nachhaltige Bitterkeit zu ersparen. Suchen Sie das Vertrauen Ihrer Großmutter zu gewinnen durch offene Darlegung Ihrer Wünsche und Ziele, und inzwischen soll Ihr Verlobter als Mann sein Schicksal selber zimmern. Wenn dessen Liebe echt und uneigennützig ist, so hält sie stand auch ohne schriftliches Eheversprechen, ohne finanzielle Bürgschaft der Braut.

Eine Achtzigjährige, die im Leben auch schon hart sein mußte.

Auf Frage 5869: Ich kenne nur die Säckefabrik von S. Günzburger Söhne u. Co. in Basel; ich glaube aber, daß es im Kanton Zürich und bei Schaffhausen größere Fabriken gibt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5870: Wer nervös und bleichsüchtig ist, wird in jedem Berufe Mühe haben, vorwärts zu kommen. Als Masseuse braucht es natürlich wohl einige Muskelkraft, doch bekommt man die allmählich durch die Uebung; beim Massieren gilt es, gewisse manuelle Vorteile sich anzueignen, die wichtiger sind, als die brutale Kraft selbst. Fr. M. in B.

Auf Frage 5870: Die Ausübung der Massage kann unter sorgfältiger Berücksichtigung der speciellen Verhältnisse durch Bethätigung der körperlichen Kraft, lebendigern Stoffwechsel, bessern Appetit, vermehrte

Muskelkraft und energische Bildung gesundern Blutes den Gesundheitszustand der Massierenden auffallend heben. Als Berufsmasseurin kann sie aber vielleicht lange Zeit nach keiner Seite genügen; denn diese muß, um dem Patienten wirklich nützen zu können, körperlich und geistig gesund und kräftig sein, so daß der Kranke deren Hand als der Uebermittler von Kraft- und Wohlgefühlen deutlich erkennt. Eine nervöse, ungleich gestimmte, schnell am Ende ihrer Kraft stehende Masseurin überträgt diese unerquicklichen Zustände auf die Kranken, währenddem ihr ruhiger, kraftvoller Wille zur Gesundheit sich dem Kranken unvermerkt mitteilen sollte. D. R.

Auf Frage 5871: Sie haben alle Aussicht auf eine solche gutbezahlte Stelle; freilich, ob Sie eine solche wirklich erhalten, ist vielfach Glückssache. Es gibt in der Schweiz etwa hundert solche Stellen und mehrere hundert Aspirantinnen. Wenden Sie sich u. a. auch an den Genferverein der Hotelangestellten, der in jeder größern Stadt Filialen hat und die Stellenvermittlung sehr reell betreibt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5872: Es gibt gar vielerlei Arten Lehm, und nicht jeder ist feuerbeständig. Sie haben gewiß einen befreundeten Hafner oder Ziegeleibesitzer, der Ihnen eine gute Adresse in Ihrer Nähe gibt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5872: Sieben Sie gute Pottasche durch ein feines Sieb und bringen Sie ebensoviel gestoßenen und durchsiebten Lehm dazu. Beides wird mit Salz vermengt und mit so viel Wasser angerührt, daß ein dicker Teig daraus entsteht. Mit diesem verstreicht man die Herde und Oefen; auch die Risse in den Kacheln streicht man damit zu. Dieser Kitt bricht nicht und nimmt eine außerordentliche Härte an; nur darf der Ofen oder Herd nicht heiß sein, wenn man ausstreicht. Ich bediene mich dieses Kittes beim Setzen neuer Oefen, und habe ich nachher, außer im Falle von Gewaltthätigkeit, gar keine Reparaturen. Fachkundiger in der Residenz.

Auf Frage 5873: Es liegt uns eine erhebliche Anzahl von Gutachten vor über das neu annoncierte Fußboden-Konservierungsmittel, und zwar lautet der Befund übereinstimmend in jeder Beziehung sehr zufriedenstellend. Die genannten Bezüger, die meistenteils nachbestellen, sind hauptsächlich Besitzer und ärztliche Leiter von Sanatorien und Besitzer von Hotel-Pensionen und Villen, bei welcher Gesellschaftsklasse verfeinerte bis exklusive Ansprüche vorausgesetzt werden können. Wir sind übrigens im Begriffe, durch eigene Versuche uns ein persönliches Urteil über die Verwendbarkeit des Parketols zu bilden und werden uns s. Z. darüber vernehmen lassen. Die Redaktion.

Auf Frage 5874: Man kann ein Tüchlein um das Kinn herum binden und damit das Offenhalten des Mundes im Schlafe ganz verhüten; doch will ich nicht behaupten, daß solch ein Tüchlein zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Ich denke, daß wer wachend sich daran gewöhnt nur durch die Nase einzuatmen, dies schließlich auch im Schlafe thun wird. Ich selbst lege auf das Atmen durch die Nase wenig Gewicht, doch weiß ich wohl, daß viele Aerzte dies dringend empfehlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5874: Wer dem Oeffnen des Mundes während dem Schlafe unterworfen ist, der halte das Kinn mit einem breiten, um das Kinn und den Scheitel gehenden Gummiband in der richtigen Lage. In der Regel genügt es, sich im Bett auf eine Seite zu legen, nicht auf den Rücken. Man schnarcht nur in der Rückenlage. M. O.

Feuilleton.

Unser Schneeglöckchen.

Erzählung von Harald Eknif.

(Fortsetzung)

Nun gedachte sie ihres Gatten, der sie alle Zeit mit Beweisen seiner Güte überschüttet hatte. Waren seine Gefühle gegen sie im Erkalten, wäre sogar die Trennung von ihr ihm vielleicht nicht allzu schmerzlich, so durfte doch sie es nicht sein, von der dieselbe erstrebt wurde. Ehr- und pflichtvergessen schalt sie sich. — Aber noch war ja alles Gedankensünde, noch konnte sie gut machen, was sie gefrevelt hatte. Sie wollte mit aller Kraft danach streben, sich wieder in den Besitz der sittlichen Größe zu setzen, die ihr bisher tadelloses Leben geschmückt hatte. Wie konnte sie dem Manne, dem ihr Herz jetzt entgegenschlug, so viel Macht über sich einräumen, daß sie sich selbst nicht wieder erkannte! Wie hatte er es nur angefangen? War eine Wahlverwandtschaft dabei im Spiele? — Fort mit allen Sophistereien! Brav sein, das war jetzt ihre einzige Aufgabe. Gegen alle Verlockungen die Augen schließen, mit reinem Herzen ihrem Gatten gegenübertreten, nicht erröten müssen, wenn sein Blick auf ihr ruhte! Unaufhaltsam flossen nun ihre Thränen, heiße, bittere Reuethränen, die sie der seelischen Genesung zuführen sollten. — Da war die liebe, gute, alte Seele, Tante Mathilde, die ihr Gatte ihr nicht als Hüterin eingesetzt, nein, die nur das Amt hatte, sie allmählich wieder den Genüssen des Lebens zuzuführen, und die in völliger Unkenntnis der Sachlage selbst täglich mehr die Hand zu diesem Frevel bot. War es nicht Ironie des Schicksals, daß auf ihr Zureden bisher täglich Spaziergänge in Marcels Gesellschaft unternommen wurden, daß nichts geplant wurde ohne seine Zustimmung? In der Freude, ihre Pflegebefohlene wieder fröhlicher werden zu sehen, war sie blind für das Unheil, welches im Beginn war, sich in ihrer unmittelbaren Nähe zusammenzuballen.

Als Tante Mathilde jetzt auf die Weinende zueilte, sie zärtlich herzte und küßte und sie bat, nicht wieder in die alte Traurigkeit zu verfallen, da sie eben zufällig den Namen des toten Lieblings vernommen habe, da rief Dora aus tiefstem Herzensgrunde: „O, Du Liebe, Einzige, wenn Du wüßtest, wie wenig ich Deine Güte verdiene," dabei die Hände der alten Dame mit Küssen bedeckend. Ganz erschreckt und unfähig, diesen Ausruf zu deuten, bat die Tante Dora, sie doch nicht so zu beschämen; sie selbst freue sich täglich über das Glück, ihr zur Seite sein zu dürfen; sie sähe es immer mehr, welch einen Schatz ihr Neffe an einer solchen Frau besitze; sie habe ihn aber auch gut gehütet! — „Wird das ein Wiedersehen sein!" rief sie aus.

„Ich wünschte es mir sobald als möglich, beste Tante," entgegnete Dora, „laß uns morgen abreisen — ich möchte nach Hause." „Ums Himmelswillen," flehte das alte Fräulein, „nun Du auf dem Wege der Genesung bist, nun sich Deine Wangen röten, nun die Elastizität Deiner Jugendkraft sich wieder findet, nun sollen wir auf halbem Wege wieder umkehren? Es wäre unverantwortlich und würde Eginhard schwer betrüben. Er bat mich ja noch besonders, dafür zu sorgen, daß wir vor Ablauf der in Aussicht genommenen sechs Wochen nicht zurückkehrten, und nun ist erst die Hälfte der Zeit vorbei. Du würdest auch des Beisammenseins mit ihm wenig froh werden, Du weißt ja, daß er, da er die Augenkur unternimmt, fast den ganzen Tag im verdunkelten Zimmer sitzen muß; daß Du, die aus Bergesluft und Sonne kommt, ihm dabei Gesellschaft leistest, würde er nie und nimmer zugeben — also gib diesen unglücklichen Gedanken auf, mein Herz! Thu's mir zu Liebe!" Dora sah ein, daß sie nachzugeben habe, aber in ihrem Geist begann sich der Rückzugsplan von Marcel, wenn auch auf andere Art, zu gestalten.

Als Marcel sich am folgenden Tage bei den Damen melden ließ, wurde er nicht angenommen; Tante Mathilde teilte ihm dann auf Doras Bitte schriftlich mit, diese fühle sich so angegriffen, daß sie das Zimmer in der nächsten Zeit kaum verlassen werde, Herr Godard könne also jetzt gar nicht auf ihre Gesellschaft rechnen. Als er diese Zeilen empfing, schleuderte er den Brief voll Wut zu Boden: „Also Gewissensbisse! Wie doch die deutschen Frauen schwerfällig sind! Du entgehst mir aber doch nicht, meine Teure, du kennst mich nicht; was ich besitzen will, wird mein, und wenn ich selbst darüber zu Grunde gehen sollte! Wir haben Erfahrung!" — Unter diesen hastig hervorgestoßenen Worten setzte er sich zum Schreiben hin; er richtete an Dora höfliche Worte des Bedauerns über ihr Befinden und verabschiedete sich gleichzeitig, indem er bemerkte, daß er zunächst auf einige Tage nach Salzburg reisen müsse, um dort mit einem Freunde von „drüben", der sich angemeldet habe, zusammenzutreffen. „Was dann weiter geschehen wird," fügte er hinzu, — „ob ich des Schicksals Güte zu preisen haben werde, oder seine Härte zu beklagen, ob ich noch so glücklich sein werde, die Damen wieder zu sehen, oder ob geschäftliche Pflichten mich daran verhindern — muß ich der Zukunft überlassen!"

Tante Mathilde war ganz begeistert von dieser graziösen stylistischen Wendung; sie bedauerte zwar herzlich die Abreise Godards, nahm sich aber vor, nun verdoppelte Anstrengungen zu machen, um Dora, zu deren erhöhter Stimmung der Fremde jedenfalls seinen Teil beigetragen hatte, immer froh gestimmt zu sehen. Dora atmete auf; es war am besten so. Ganz sicher, der Gefahr zu entgehen, fühlte sie sich nur, wenn Godard ihren Weg nicht mehr kreuzte. So wäre diese Episode aus ihrem Leben getilgt — ob auch die Erinnerung an die Schmach, die sie im Begriff gewesen war, sich selbst anzuthun? Ob sie damit auch diese Liebe aus ihrer Brust reißen konnte? Mit bitterem Weh antwortete sie sich: Nein! Aber sie mußte den Kampf auskämpfen, wenn auch ihr Herz darüber bräche!

Welches Glück, daß niemand weiter um die Sache wußte. Auch noch ihren guten Namen verlieren zu sollen, da sie dem, was das Gewissen ihr gebot, schon das höchste Opfer darbrachte! Wie nahe sie daran war, nach dieser Richtung Einbuße zu erleiden, darüber belehrte sie ein Gespräch, dessen Ohrenzeugin sie selbst, ungesehen, in einer Laube des Hotelgartens werden sollte. Es wurde von zwei Damen geführt, welche, ahnungslos über Doras Nähe, sich in einer Nachbarlaube über die junge Frau und ihren Verkehr mit dem Fremden in nicht gerade delikater Weise unterhielten.

Als Dora ihre Wohnung erreicht hatte, da folgte sie, als ihr Blick zufällig auf das Klavier fiel, einer augenblicklichen Eingebung; sie schlug den Deckel auf, und nach einigen einleitenden Accorden sang sie das „Vaterunser" von Krebs mit so hinreißendem Ausdruck und so innigem Flehen bei den Bitten: „Vergib uns unsere Schuld und führe uns nicht in Versuchung," daß sie fühlte, ihr Gebet müsse zum Himmel emporsteigen. Als Dora geendet hatte, schloß Tante Mathilde sie, von tiefer, inniger Rührung ergriffen, in die Arme. So war denn ihr heißer Wunsch erreicht, das sichere Anzeichen körperlicher und, wie sie hoffte, auch seelischer Genesung hatte sich gezeigt; sie hatte ihre Aufgabe, die durch günstige äußere Umstände noch gefördert worden war, glücklich gelöst. Nun galt es, diese kostbare Errungenschaft zu erhalten, jede Gemütsbewegung zu verhindern, jede traurige Erinnerung zu verscheuchen. Mit innigem Dank zugleich für diese Labung ihrer Kunstbegeisterung, die in Mathildens engen, heimischen Verhältnissen nur zu wenig Nahrung fand, dankte diese Dora. Auch in deren Herzen war ein Teilchen des früheren Glücksgefühls wieder emporgewachsen, das sie in fernen Zeiten empfunden hatte, als sie noch ihrem Gatten durch die hehre Kunst selige Stunden bereiten konnte.

Der Zufall fügte es, daß sie an die Zeit seines Werbens um sie erinnert wurde. Sie ging mit ihrer Begleiterin auf der Straße an einem Laden vorbei, auf dessen Schaufenster die Worte: „Habla el Castellan" — es wird spanisch gesprochen — zu lesen waren. Es gab da allerhand hübsche Schmucksachen spanischen Ursprungs und zierliche Gerätschaften von kostbarer Schmiedearbeit zu kaufen. Ein reizendes Kästchen erregte Doras Aufmerksamkeit, und sie trat in das Geschäft, um es für Tante Mathilde als Andenken zu kaufen. Der Verkäufer war jedenfalls echter, als viele seiner Sachen; er pries seine Ware in allen Tonarten an, was, da er das Deutsche nur radebrechte, einen recht komischen Eindruck machte. Dora erleichterte ihm seine Aufgabe und setzte die Unterhaltung zum Entzücken des Mannes in spanischer Sprache fort, der ganz beglückt war, einer Sennorita alemana, que sabe hablar espannol, etwas verkaufen zu dürfen. Er nahm es sogar nicht übel, daß sie als Kennerin ihn auf verschiedene Gegenstände in seinem Vorrat aufmerksam machte, die ihr als „made in Germany" erschienen. Als Tante Mathilde, beglückt über Doras Aufmerksamkeit und zugleich erstaunt über ihre Gewandtheit im Gebrauch des Spanischen, ihrer Bewunderung Ausdruck gab, da erzählte ihr die junge Frau, daß sie durch diese Sprache die Bekanntschaft ihres Gatten gemacht habe. Eingedenk dessen, was sie ihm in ihrem Herzen abzubitten hatte, strafte sie sich dadurch, daß sie bei ihrer nun folgenden Schilderung besonders hervorhob, wie edel und gut Eginhard sich von Anfang an gegen sie gezeigt hatte.

„Es ist Dir wohl erinnerlich," begann sie, „daß mein lieber verstorbener Vater einen Bruder besaß, der, als er noch ziemlich jung war, nach Spanien ging. Die beiden Brüder hatten Jura studiert, und mein Vater fühlte sich wohl bei diesem erwählten Beruf, während der Oheim, eine etwas auf das Abenteuerliche gerichtete Natur, „des trockenen Tones bald satt", die Juristerei an den Nagel hing und nach seiner Eltern Tode sich eines schönen Tages anschickte, die Welt kennen zu lernen. In Spanien zog ihn besonders die Provinz Katalonien an, wo Verwandte eines seiner Freunde lebten, an die er empfohlen worden war. In dieser Familie, die sehr reich und angesehen war, machte er die Bekanntschaft der Sennorita Mercedes de Fuertes y Casas und gewann bald Herz und Hand der schönen Glutäugigen, die nach einigen Jahren Erbin des großen väterlichen Besitzes wurde. Derselbe bestand in ausgedehnten Korkwaldungen, an denen Katalonien reich ist, und in einer Fabrik, die gegen tausend Arbeiter beschäftigte. Der junge Deutsche zeigte sich der Aufgabe gewachsen, Herr eines so umfangreichen Besitzes zu sein, und führte ein ebenso glückliches Dasein als Berufsmensch, wie als Familienvater, eine lange Reihe von Jahren hindurch.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

M. 10 A. Der beste Weg wäre wohl, daß Sie Ihren treuen Angestellten die Frage vorlegen würden, ob sie den freien Samstagnachmittag den zehn Tagen Ferien vorziehen. Vielleicht würde es auch gerne angenommen, daß der freie Samstagnachmittag eingeführt und daneben die zehn Tage bis jetzt bezahlter Ferien in acht unbezahlte Ferientage umgewandelt würden. Das Opfer Ihrerseits wäre etwas größer, aber da Sie doch etwas Gutes in dieser Art zu thun entschlossen sind, so findet vielleicht auch dieser Vorschlag Ihren Beifall.

Frau **M. H.** in **A.** Die Angelegenheit konnte für Sie bestens erledigt werden. Der Korrespondenzweg steht Ihnen nun offen.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

*Tit. Schweizer Landesbibliothek Bern

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **P. J.** in **St. B.** Wenn Sie derart veranlagt sind, daß Sie sich über die Unbotmäßigkeit der Kinder mehr ärgern als der Vater, der Unverschämtheiten und heuchlerisches Thun als Zeichen von besonderer Intelligenz und Witz betrachtet; wenn er nicht merkt, wie die Kinder seine blinde Liebe zu benutzen wissen, wenn er die von Ihnen diktierte Strafe in Belohnungen umwandelt, aus Mitleid mit den Kindern, so ist es für Sie geraten, je eher je besser die Stellung zu quittieren und jeden Gedanken an eine eheliche Verbindung fahren zu lassen; denn es würde Ihnen aus einer solchen kein Glück erblühen. Es kann Ihnen nichts helfen, daß der Vater Ihre Erziehungsgrundsätze gut heißt und Ihnen mit Worten Unterstützung in deren Anwendung verspricht, wenn seine Inkonsequenz und Schwäche größer und mächtiger ist, als seine Einsicht und sein guter Wille. Wenn Sie jetzt, als Fremde schon gesundheitlich geschädigt werden durch die unerquicklichen Verhältnisse — wie würde es Ihnen erst ergehen, wenn Sie als zweite Frau und Stiefmutter in bindender Pflicht ständen! Ueberlassen Sie das Feld einer anders gearteten Kraft, die im Punkte der Erziehung weniger gewissenhaft, keine besonderen Anforderungen stellt und die sich daran genügen läßt, die Kinder mit dem Nötigen zu versorgen und sie soweit zu beaufsichtigen, daß sie sich keinen körperlichen Schaden thun. — Suchen Sie vorderhand einen Wirkungskreis, wo es sich nur um die Führung eines Hausstandes ohne Kinder handelt, Sie werden dadurch am ehesten wieder gemütlich ruhig werden.

P. J. G. Es ist durchaus nicht gesagt, daß ein langsam sprechender Mensch auch immer langsam denkt; denn es gibt erwiesenermaßen genug Leute, deren Mundwerk geht wie das Klappern einer Mühle, die sich aber stundenlang quälen, um einen kurzen, richtigen Gedanken schriftlich auszudrücken, währenddem ein langsam Sprechender oft ein überraschend schneller Denker ist. Machen Sie die Probe selbst.

Frau **S. M.** in **T.** Mit dem Alter treten körperliche Veränderungen auf, die nicht vermieden werden können; es liegt dies in der Natur begründet, die Ihnen die gleiche Erscheinung an den Tieren und Pflanzen zeigt. Hinausschieben und beschränken läßt sich diese Erscheinung durch ein möglichst naturgemäßes Leben. Mäßigkeit und Zweckmäßigkeit in der Nahrungsaufnahme, tägliche mehrstündige Bewegung im Freien und, wenn dies verunmöglicht ist, gymnastische Uebungen in gut durchlüftetem Raum, fleißige Bäder, Abwechslung in der Beschäftigung, Schlafen in gut durchlüfteten Räumen (am besten bei offenem Fenster). Der Neigung zu Fettleibigkeit ist frühzeitig entgegenzuarbeiten. Im ganzen fällt die Art, die in der Familie sich dokumentierende Anlage sehr in Betracht. In jedem Falle aber ist beharrliches und konsequentes Durchführen des als notwendig anerkannten Regimes unbedingt nötig, wenn ein dauernder Erfolg erzielt werden soll.

Unschlüssige in **R.** Ihre Frage ist für ein Fernstehendes schwer zu entscheiden. So zarter Konstitution, wie Sie sind, in vorgerückten Jahren und in der letzten Zeit oft kränklich, müßte der mit den nähern Verhältnissen nicht Vertraute Ihnen von einer ehelichen Verbindung abraten, schon in Ihrem eigenen Interesse und dann auch in demjenigen des Mannes, mit dem die Verbindung geschlossen werden soll. Es ist ja möglich, daß die körperliche Bethätigung, welche die Mutterschaft von der Frau fordert, ihre Konstitution kräftigt und verbessert; es kann aber auch das Gegenteil der Fall sein. Einer Frau können unter Umständen kleine Bruchstücke des ehelichen Glückes vollständig genügen, und es kann dies ja auch bei einem Mann der Fall sein unter bestimmten Verhältnissen. Der Schwerpunkt der Frage muß für die Frau aber immer im vollen Glücke ihres Mannes liegen, und er wird es auch, wenn die Frau nicht gewöhnt ist, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Eine kränkliche, schwächliche schonungsbedürftige Frau darf sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß sie des Mannes wirtschaftliches Fortkommen erschwert und möglicherweise ganz verunmöglicht. In dem klugen Beschränken der freundschaftlichen Beziehungen und bestimmten Ablehnen des so lange schon schwebenden Antrages dürfte Ihrerseits ein weit größeres Maß von Liebe für Ihren Bewerber enthalten sein, als in dem gegebenen Jawort. – Aber wie schon gesagt, man müßte nicht nur Sie selbst, sondern ganz besonders Ihren Bewerber und die vorliegenden Verhältnisse kennen, um ein maßgebendes, eigenes Urteil gewinnen zu können.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Alle Hautausschläge, Flechten,

Skropheln, Geschwüre ꝛc. beseitigt man am besten durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nußschalensyrup**. Durch seinen angenehmen Geschmack, leichte Verdaulichkeit und bessere Wirkung verdrängt er mehr und mehr den Leberthran. — In allen Apotheken zu 3 Fr. und Fr. 5. 50. [1041

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr Oberstabsarzt **Dr. Ruff** in **Möhringen** (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich Dr. Hommel's Hämatogen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heilresultate wahrgenommen, **daß ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle.** Ich fand besonders eklatante Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmsten Erscheinungen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam." Depots in allen Apotheken. [961

L-Arzt Fch Spengler

Elektro-Therapie (neue)

Elektro-Homœopathie „Sauter"

Naturheilkunde

Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodania Wolfhalden

885] Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

In ein gutes Privathaus nach Zürich II wird ein einfaches, treues, durchaus zuverlässiges Mädchen gesucht, das einer guten, exakt geführten Küche vorstehen kann und alle Hausarbeiten pünktlich besorgt. Reinlichkeit und guter Charakter ist Hauptbedingung. Lohn 30—35 Fr. Eintritt 6. Mai. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie befördert die Expedition. Nicht Passendes wird sofort retourniert. [1144

Eine Tochter gesetzten Alters aus achtbarer Familie, welche im Nähen, Flicken, Glätten, sowie auch im Zimmerdienst gewandt ist, flink arbeitet und an Reinlichkeit gewöhnt ist, sucht Stelle als **Lingère** *oder* **Zimmermädchen**. *Vorgezogen würde ein gutes Privathaus in der Nähe von St. Gallen. Gefl. Offerten unter Chiffre G 1140 befördert die Expedition.* [1140

Eine im Umgang gewandte, geschäfts- und reisekundige Tochter oder sonst alleinstehende, ehrenhafte Frauensperson mit guten Manieren, findet Engagement als Reisende zum Besuche von Privaten. Gute Position. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit, sowie von Referenzen und der Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre „Reisende". Die Stelle wird von einer seriösen, hochachtbaren Schweizerfirma vergeben. [FV 1116

Eine junge Tochter, die unter Anleitung einer gutdenkenden und tüchtigen Hausfrau die Haushaltungsarbeiten erlernen soll, findet hiezu Gelegenheit in einer kleinen Familie. Mütterliche Behandlung und Fürsorge ist zugesichert. Offerten unter Chiffre 1127 befördert die Expedition. [1127

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

Gesucht: einige Töchter, die sich an einem Zuschneidekurs für Damen- und Kinderkleider beteiligen wollen, sowie einige Lehrtöchter für Damenschneiderei. [974

Offerten unter Chiffre MR 974 befördert die Expedition.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

— *Gegründet 1859.* —

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: **N. Quinche,** *Besitzer.*

Mädchen-Pensionat.

In feinem Pensionat finden einige junge Damen aus guter Familie liebevolle Aufnahme. Gründlicher Unterricht in Französisch, Englisch, Musik, Malen etc. von diplomierten, nur ganz tüchtigen Lehrkräften. Haus mit geräumigen, hellen Zimmern, prächtigem Garten, an wunderschöner Lage am See. Prospekt, sowie jede wünschbare Auskunft erteilt (Zà 1729 g) [1135

Mme. Dupraz, Clos du Lac, Clarens-Montreux.

Flaum-Steppdecken-Fabrikation

von

Carl Müller in Burgdorf.

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.

Billigste Bezugsquelle

für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.

Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.

Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Tochter

bewandert in allen Hausgeschäften, sucht Stelle bei einer Familie ohne kleine Kinder, zur Mithülfe in den besseren häuslichen Arbeiten. Es wird mehr Anspruch auf gute Behandlung und Familienanschluss, als auf hohen Lohn gemacht.

Offerten unter Chiffre B K 1134 an die Expedition d. Bl. [1134

Eine gute, saubere Köchin sucht per sofort oder auf 1. Mai Stelle in ein feines Herrschaftshaus. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 1138 befördert die Exped. [1138

Eine in sämtlichen Hausgeschäften und weiblichen Handarbeiten erfahrene Person sucht Stelle als Haushälterin zu älteren Leuten, zur Aufsicht von grössern Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Chiffre F 1128 an die Expedition des Blattes. [1128

Eine junge Tochter, welche sich in den häuslichen Arbeiten und in der Kinderpflege vervollkommnen will, findet zu diesem Zweck freundliche Aufnahme in einer kleinen, guten Privatfamilie in schöner und gesunder Gegend, an den Ufern eines Schweizersees. Gefl. Anfragen befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre H 1126. [1126

Eine 18jährige, etwas bleichsüchtige, gebildete Tochter aus guter, kinderreicher Familie wünscht an höher gelegenem Ort, event. Kurort, die Besorgung von Kindern zu übernehmen. Offerten unter Chiffre 1141 befördert die Expedition. [1141

Wer Bedarf hat in Bettwaren & Aussteuerartikeln, Hemden- & Schürzenstoffen, Trauer- & Halbtrauerstoffen, Damen- & Herrenkleiderstoffen, lasse sich die Muster kommen aus den Magazinen von

Max Wirth

Limmatquai 52 Zürich.

Billige & reellste Bedienung.

Die Detailmagazine St. Gallen & Basel gehören der gleichen Firma & sind seit 25 Jahren als solideste & leistungsfähigste Geschäfte bekannt.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

[1115

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Praktisches
Töchter-Pensionat
Estavayer-le-lac (de Neuchâtel).
Französisch, Englisch, Musik, Handarbeiten, Haushalt, Familienleben. Mütterliche Pflege. Preis 50 Fr. monatlich. Referenzen und Prospektus durch
1118] **Frau Dr. Torche.**

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Institution de jeunes gens
VILLA MON-DÉSIR
Payerne (Waadt)
Gründliche Erlernung der modernen Sprachen, Handelsfächer und Künste. — Geräumiges, komfortables Haus; grosse Gärten. — Aufmerksame Pflege. Es werden nur 12 bis 15 Zöglinge aufgenommen. — **Referenzen: Herr Prof. H. Golay, St. Gallen.** — Prospekt und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor
935] ***Prof. F. Deriaz.***

Institut Keller
Villa „Sonnenblume", St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung und Pflege. Deutsch, Französisch, Musik, Malen, Handarbeit. Beste Referenzen. Prospekte. [1030
Frau Keller-Seydel u. Töchter.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
840] **Ennenda.**

GALACTINA
Kindermehl.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen. (H 389Y) [890

PASSUGG 829 Meter ü. M. — ¾ Std. von Chur.
Bad und Kurhaus.
Offen vom 15. Mai bis 15. Oktbr.

Pensionspreis inkl. Zimmer von 7 Fr. an. Reduzierte Preise im Mai, Juni, September und Oktober. **Heilquellen: „Ulricus"** für Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Fettsucht, Verschleimungen jeder Art, Husten und Heiserkeit. **„Belvedra"** bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht, Blutarmut und neuralgischen Zuständen. **„Theophil"** ist das zuträglichste **Tafelwasser**, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Bedeutender Wasserexport von allen 3 Quellen. Wald-Spaziergänge in der Nähe des Kurhauses. Neue Trinkhalle und Restaurant in der wildromantischen Rabiusaschlucht. Kohlensaure Sool- und Stahlbäder. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Prospekte und nähere Auskunft durch die [1142
Kurarzt: ***Dr. Scarpatetti.*** *Direktion:* ***A. Brenn.***

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das
Hotel Murail, Celerina
Ober-Engadin
bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [1130

SUCHARD's
CHOCOLAT FONDANT
Die feinste Dessert-Chocolade
Letzte Neuheit!
979] aus der
weltbekannten Fabrik PH. SUCHARD, Neuchâtel

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- **Leinen**
Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise.
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Orthopädisches Institut
Neumünsterallee 3, Zürich V
an der elektrischen Strassenbahn Bellevue - Hirslanden.

Das Institut behandelt vorzugsweise: Rückgratsverkrümmungen (hohe Schulter, hohe Hüfte, schlechte Haltung), Wirbelentzündungen, Verkrümmungen der Glieder, Lähmungen, Entzündungen, Steifigkeiten und Kontrakturen der Gelenke, insbesondere auch des Hüftgelenks. — Angeborene Luxationen des Hüftgelenks, Klumpfüsse und Plattfüsse.

Grosser, gutventilierter Uebungssaal (130 Quadratmeter Grundfläche) mit specieller Einrichtung für Behandlung der Rückgratsverkrümmungen mit Maschinen-Gymnastik. Gesonderte Abteilung für operative Fälle mit aseptischem Operationszimmer und geübtem Pflegepersonal.

Massage-Kuren in und ausser dem Hause. Pension im Hause mit entsprechender Beaufsichtigung der die Kur gebrauchenden Kinder. Geräumiger Spielsaal. Veranden, grosser Garten mit Spielplatz. Internat und Externat. Prospekte zu Diensten. [1117

Dr. A. Lüning.
Dr. Wilh. Schulthess.

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 11—12 Uhr.

Ersatz für Corsets.
Die **Platinum Anti-Corsets** verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008
Wessner-Baumann
ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

St. Gallische Stickereien
für **Damen-, Kinder-** und **Bettwäsche,** nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095
Richard Engler
Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Töchter-Pensionat
von Frl. **Bosson**
Pampigny bei Morges (Waadt)
670 Meter über Meer.
Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [972

Gestickte
Tüll- u. Mousseline-
Vorhänge
Englische Vorhang-Stoffe
Etamine
Vorhanghalter
crême und weiss
(ZaG 192) liefert billigst [898
das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. Nef
zum „Merkur", **HERISAU.**
Muster franko.
Angabe der Breiten erwünscht.
Telephon.

Bienenhonig vom Monte Generoso
à Fr. 1.80 per Kilo franco
C. Cremonini, Neg.
Capolago-Generoso. [743

[1147]
Anusol-Zäpfchen
bewährt
gegen **Verstopfung** und **Hämorrhoiden.**
Zu haben
in den Apotheken.

Linoleum-Fabrik Northallerton

(England)

System Walton

ist der beste Bodenbelag der Neuzeit.

Bestehend aus oxydiertem Leinöl, Korkmehl und Kauri-Kopal bietet es:

1. Grösste Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung;
2. Glatte, porenfreie Oberfläche, infolge dessen Staub und Schmutz wenig haften und leicht zu entfernen sind;
3. Absolute Wasserundurchlässigkeit;
4. Wohlthuende Schalldämpfung.
5. Sicheren Abschluss gegen Bodenkälte, Zugluft und üble Dünste aus den Fussböden.

Linoleum vereinigt in sich die guten Eigenschaften aller anderen Bodenbelagstoffe, ohne deren Nachteile zu besitzen. Es ist wärmer als Wachsteppich, staubfrei, eleganter, angenehmer und dauerhafter als Parkett und sicherer zu begehen.

Die Ueberlegenheit des Fabrikats zeigt sich hauptsächlich bei Anwendung für **Krankenhäuser, Kliniken, Sanatorien,** indem sich absolut keine Sammelstätten für Infektionsstoffe bilden können.

Auch für **Schulen** und **Turnhallen** ist Linoleum höchst empfehlenswert, weil Staub und Insekten dabei ausgeschlossen sind.

Restaurationen oder sonstige Vergnügungslokale mit grossem Verkehr können kein besseres Bodenbelagsmaterial finden.

Kegelbahnen werden in vielen deutschen Städten nur noch zugelassen, wenn sie mit Linoleum belegt sind. Abgesehen davon, dass Staub und Lärm zum grössten Teil vermieden werden, hält auch die Bahn weit besser stand gegen die Reibung der Kugeln.

Läden und **Bureau** sind schneller gereinigt und in ganz kurzer Zeit wieder trocken. Der Belag braucht in Jahrzehnten nicht erneuert zu werden; einzelne besonders ausgesetzte Stellen, wie der Eintritt von der Strasse, können mit Leichtigkeit neu belegt werden.

Küchen und **Vorplätze, Badezimmer** und **Closets,** auf denen viel mit Wasser hantiert wird, bleiben für dieses undurchdringlich.

Treppen-Stufen, mit Linoleum belegt, wobei die Kanten durch aufgeschraubte Metall-Schienen gestützt werden, sind angenehm zu begehen, leicht zu reinigen und bei Anwendung guter Qualität (Uni, Granit oder Inlaid) sozusagen unzerstörbar.

Alte, ausgelaufene Treppen werden ohne alle lästige Bauerei wie neu hergestellt, indem man die Stufen mit **Nivelin** ausgleicht und mit Linoleum belegt, nachdem die Kanten mit Schienen versehen worden.

Ist die Sockel-Verkleidung unschön oder mangelhaft geworden, so hilft man sich am leichtesten mit Linoleum-Panels, die in prächtigen Holz- oder Stein-Dessins und in diversen Breiten zu haben sind.

Früher wurden fast nur bedruckte Linoleum in den Handel gebracht, auch heute noch sind sie ihrer schönen Dessins wegen beliebt; der einzige Uebelstand ist der, dass sich das Bild an einzelnen Stellen abläuft.

Aus diesem Grunde haben wir, resp. unsere werten Abnehmer, in den letzten Jahren fast nur Uni, Granit oder Inlaid verwendet.

Uni wird meistens in naturbraun für Läden und grössere Säle verwendet; für Privathäuser empfiehlt es sich aber auch in Terracotta, oliv und rotbraun. Wenn dasselbe rationell behandelt wird, so ist es weitaus leichter sauber und glänzend zu erhalten als Parkett.

Granit-Linoleum hat durchgehende, unverwüstliche Steinfarben, sieht aus wie Terrazzo, besitzt aber nicht dessen Nachteile; es ist weicher, fast schallos, wärmer und bedeutend billiger als jenes.

Inlaid bietet die schönsten Blumen- oder Plattenmuster. Die Dessins gehen bis auf 20 Farben, ersetzen also vollständig Wollteppiche. Inlaid ist unbestritten der Bodenbelag der Zukunft; es passt in jeden, auch in den feinsten Raum; es kostet nicht mehr als Parkett, überdauert dasselbe aber bei weitem und ist viel leichter zu behandeln.

Unsere Lager bieten in allen obigen Arten eine höchst reichhaltige Auswahl; wir besorgen das Legen, sowie auch das vorherige Ausebnen alter Böden mit Nivelin und übernehmen jedwede Garantie. [1089

Meyer-Müller & Co.,

General-Agentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz.

Bern — Bubenbergplatz 10.

Zürich — Stampfenbachstr. 6.

Zwirnerei & Maschinenfabrik LANG & Cie Reiden — № 5 2fach LANG-GARN Seidenglanz — Schutz-Marke — Garnmuster gesetzlich geschützt.

Neuartiges

Mako-Strick- u. Häkelgarn

Seidig, weich, ausserordentlich stark und haltbar. Erspart viel Flickarbeit. Angenehmes Verarbeiten und Tragen. Ein Versuch wird jedermann überraschen und befriedigen. (Zà 1491 g)

Lang-Garn mit **Seidenglanz** wird in zwei Stärken und 48 Farben erstellt und ist seit einem Jahr erprobt, in bereits 2000 Handlungen der Schweiz erhältlich. [996

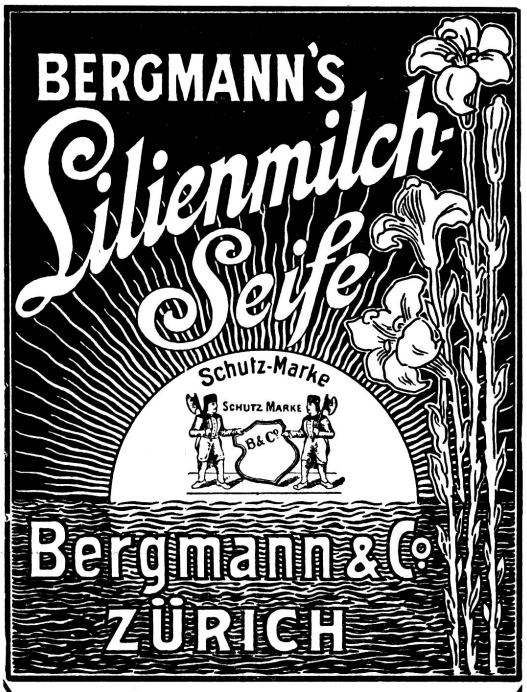
Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettige Haut, Sommersprossen und unreinen Teint. [368

Ganz rein, mild und neutral.

Nur echt mit der Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1114] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei **Carl F. Schmidt, Zürich.** 670

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und **Geschlechtsleidenden** gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Zeugnis! Ich bezeuge hiemit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, von meinem **Magenleiden** vollständig geheilt worden bin. Magenkranke wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Popp wenden; derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Minderbemittelten, zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [757

Kaspar Suter, Fabrikarbeiter, Wettingen Kt., Kt. Aargau.

Damen-, Herren-, Knaben-

GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ

LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Handelsschule „Frey", Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943

Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey**, Schanzenstr. 4, **Bern.**

Billig und sparsam !

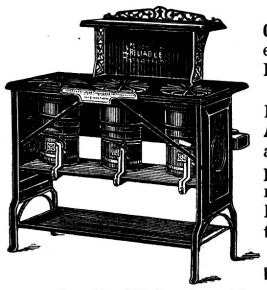
im Gebrauch sind **Maggis 3 Specialitäten:** Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Wer zu billigem Preise nur das Beste will, dem dürften diese einheimischen Produkte empfohlen sein. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1111

Parketol

aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.**, gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte u. Zeugnisse zu Diensten. Parketol wird gelblich u. farblos geliefert. (H 6. 2153)

Generaldépôt für die Schweiz: Lendi & Co., Zürich. [942

Niederlage in Herisau bei Apotheker A. Hoerler.



Der echt amerik. **„RELIABLE"-Petrol-Gas-Kochherd** findet immer mehr Anklang. Wo ein solcher steht, bildet derselbe die beste Reklame.

Seine Vorzüge: Die völlige Vergasung des Petrols, die äusserst bequeme Handhabung mit Ausschluss von Explosionsgefahr, besonders aber seine grosse Ersparnis (Verbrauch 1 Ltr. pro Tag für 4—6 Personen) bei rauch- und geruchlosem Brand sind so auffällig, dass jede Hausfrau, welche Wert auf ihre Kocheinrichtung legt, sofort überzeugt ist: [521

Der „Reliable" ist der beste und vorteilhafteste Kochherd der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangaben und Zeugnissen versendet gratis und franco die Generalvertretung:

Schenk-König & Co., Zürich V., Hottingerstrasse 38.

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc.

Golliez Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen. [992

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nussschalensyrup, Marke der „2 Palmen". In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

Gegen hartnäckigen Husten

Katarrh, Heiserkeit und **Engbrüstigkeit** sind **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** (Tabletten) ein vielbewährtes Hausmittel von gutem, altem Ruf. Mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1. 20 durch die Apotheken, ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. (H 1038 Q) [997

Nichts Besseres gibt es

als eine Tasse

Reiner Hafer-Cacao

Marke weisses Pferd

130] Ein unvergleichliches Cacaofrühstück für Kinder, Erwachsene, Blutarme und Magenleidende. Aerztlich allgemein empfohlen.

Nur echt: in **roten** Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30
in **roten** Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Allein. Fabrikanten **Müller & Bernhard, Chur**, erste schweiz. Hafercacao-Fabrik.

Vertrauensvoll wenden Sie sich an

Weibel & Cie.

Magazine zum „Grünenberg", Winterthur.

En gros. **En détail.**

Damenkleiderstoffe

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Leinen- und Aussteuer-Artikel

Teppiche, Bettdecken, Reise- u. Pferdedecken

Baumwollstoffe für Kleider und Wäsche.

Damenconfections

erhalten Sie dort in schöner, gediegener Ware und grosser Auswahl. [777

Gegründet 1860. Muster gerne umgehend franko.

Für jede Dame

ist unser Corset **„Sanitas"**, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**

Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof. Dr. **Eichhorst**, und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich**, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**

Zürich 1894 — Diplom — Genf 1896.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Bettnässen.

Endlich kann ich Ihnen mitteilen, dass Ihre briefl. Behandlung bei meinem Knaben von Erfolg gewesen ist. Er ist von seinem Uebel, dem **Bettnässen,** befreit, und danke ich Ihnen aufs beste. Hätte Ihnen schon längst Bericht gegeben; musste jedoch abwarten, bis ich die Nachricht von ihm hatte. Ich bedaure nur, Ihr Heilverfahren nicht schon früher probiert zu haben. Ich möchte jedem Bettnässer anraten, sich sofort an Sie zu wenden, und werde Sie empfehlen, wo ich nur kann. Bätterkinden b. Bern, 12./III. 1900. Wwe. E Reinhard. ☛ Die Unterschr. der Wwe. E. Reinhard ist echt. Bätterkinden. 12./III. 1900. Gemeindeschr. Bätterkinden. J. Käsermann. ☛ Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.** [627

Nervenleiden,

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut-** und **Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf-** und **Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und franko. [1132

Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

Erfolg! Achtung! Sicher!

Wer von den **lästigen Sommersprossen** befreit sein will, sende seine Adresse mit Retourmarke vertrauensvoll an: **Carl Stadler,** Hopfenstrasse 16, Zürich III. Diskretion zugesichert. Erfolg nach 14 Tagen. [1145

---

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinster

Toilettenseifen [701

versendet gegen Nachnahme von

6 Fr. das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von **Rumpf u. Cie.**

A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüden.

Jordan & Cie.

60 Bahnhofstr. 60

Zürich.

Special-Geschäft für echte

Loden

engl. Cheviots — Covertcoat

Homespuns. [973

Maassanfertigung.

Jaquette- und Taillen-Costume (Genre tailleur) **Mäntel.**

Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend

kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718

Carl Osswald, Winterthur.

☛ Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.